

Erfolgreiche Partisanenkämpfe gegen Japans Armee

Mandschurische Truppen in der Mandschurei umzingeln japanische Truppen — Vor dem Angriff auf Mukden — Kritische Lage der Besatzungsarmee

Weking, 8. August. Der Kampf der Partisanentruppen und der antimandschurischen (außenländischen) Truppenteile gegen die japanische Besatzungsarmee in der Mandschurei und die Truppen der „mandschurischen“ Regierung hat in den letzten Tagen Umfang und Formen angenommen, wie sie in den bisherigen Kämpfen noch nie erreicht wurden. Die gesamte Strecke der Südmandschurischen Eisenbahn ist zu einem Kampfgebiet geworden. In unmittelbarer Nähe von Mukden und Tschangschun konzentrieren sich immer größere Partisanenkräfte. Heftig mobilisieren die Japaner die letzten Reserven ihrer Streitkräfte.

Die neue Hauptstadt der Mandschurei, Tschangschun, ist von den Partisanen bedroht. Einige Abteilungen antimandschurischer Formationen sind bis auf einen Kilometer an die Stadt herangerückt. Die wichtige Eisenbahnstation Hai-tschun an der Südmandschurischen Eisenbahn, südlich von Mukden, wird nur noch mit Mühe gegen die Partisanentruppen gehalten, die eine japanische Artillerieabteilung eintrifft und Hai-tschun unter Maschinengewehrfeuer nähmen. Der nach Dalen wichtige Seehafen der Mandschurei, Jinfan, ist von antimandschurischen Truppen umzingelt. Die Lage im Bezirk Laosjan an der Südmandschurischen Eisenbahn, südlich von Mukden, wird für die japanischen Truppen immer kritischer. Zusammen mit den Partisanentruppen, die Hai-tschun besetzen, bereiten diese Abteilungen außenländischer Truppen den Angriff auf Mukden vor. Auch Mukden ist, wie jetzt die japanische Agentur „Simbun Kengo“ mitteilen konnte, auf allen Seiten von Partisanentruppen eingekreist. Die japanischen Behörden rechnen in den nächsten Tagen mit einem Generalangriff auf Mukden.

Nazis unter der Fahne des Unterdrückers von Südtirol

Freche Vorstöße Mussolinis gegen Oesterreich

Wien, 8. August. Die Generaldirektion für öffentliche Sicherheit hat an die Polizeibehörden einen Erlass gerichtet, der strengste Vorkehrungen gegen Ausländer fordert, „wenn sie sich auch außerhalb von Versammlungen in unerlaubter Weise in österreichische Verhältnisse einmischen“.

Der jugoslawische Ausländer-Erlass ist selbstverständlich in erster Linie gegen revolutionäre Arbeiter und Intellektuelle gerichtet. Bei den augenblicklichen Schwierigkeiten der Regierung Italiens, die das Kapitulationsabkommen mit dem französischen Imperialisimus unter Dsch und Jsch bringen will, ist den Polizeibehörden auch die Agitation der tschechoslowakischen Nazis zuwider. Darum wurde der Reichstagsabgeordnete nachbild vor die Polizeidirektion hingeladen, wo er einen Kerosin unterschreiben mußte, daß er sich an das Ausländergesetz halte. Falls er dies nicht tue, werde ihm die Ausweisung angedroht.

Zwei Abgeordnete der österreichischen Nazis beschwerten sich über dies Verhalten der Polizei beim Sicherheitsminister und erwiderten dabei ausdrücklich, daß die österreichischen Nazis unter dem Protektorat Italiens leben. Die österreichischen Nazis begreifen sich also offen unter den Schutz Mussolinis, des Unterdrückers von Südtirol.

Japanische Kriegsschiffe nach China

Tokio, 8. August. Das japanische Marineministerium teilt mit, daß im Zusammenhang mit der Verschlechterung der chinesisch-japanischen Beziehungen sechs japanische Kriegsschiffe nach Schanghai, Kanton und Hankow beordert wurden. Außerdem ist die Landung von Infanterie Truppen in Tientsin beabsichtigt.

rote Fahne auf einer tschechischen Kaserne

Prag, 8. August. Revolutionäre Soldaten hielten in der Nacht auf den 1. August auf dem Gebäude der Prager Militärkommandantur eine rote Fahne. Die beteiligten Offiziere gaben sofort den Befehl zur Eingekerkelung der Fahne. Trotdem hing die Fahne zweiinhalb Stunden auf dem Gebäude und bildete den Höhepunkt des Tages. Vom Militärkommando wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet, die Täter wurden jedoch nicht gefunden.

Kreugers Ministerpräsident gestürzt

Stockholm, 8. August. Der schwedische Ministerpräsident Ekmann ist plötzlich zurückgetreten. Der Grund für diesen Ministersturz liegt darin, daß Ekmann sich mit 50 000 Kronen von Kreuger begeben ließ, und daß er außerdem 50 000 Kronen von dem Obergauener Kreuger für die Freiwirtschaft erhielt. Ekmann behauptet, er habe diese Gelder an Kreuger zurückgezahlt. Zum Nachfolger des Ministerpräsidenten wurde Hamrin ernannt.

Rettet Karikas!

Genosse Karikas zur Aburteilung wieder an das Budapester Gericht überwiesen

Aus Budapest wird gemeldet: Dem Genossen Karikas droht erhöhte Gefahr. Der Gerichtshof in Miskolcz hat die Klage gegen ihn der Staatsanwaltschaft nach Budapest zurückgeschickt mit der Begründung, daß der erste Steckbrief nach Karikas seinerzeit von dem Budapester Gericht ausgegeben wurde. Daher betrachte sich das Miskolczer Gericht für diese Angelegenheit nicht zuständig.

Hinter dieser Meldung verbirgt sich die Angst der Miskolczer Behörden, daß ihr Gewaltapparat nicht genügen würde, um mit der Protestbewegung, die zu erwarten ist, fertig zu werden. Die Kullissenverchiebung von Miskolcz nach Budapest bewirkt, daß für Genossen Karikas die höchste Lebensgefahr besteht. Der angekündigte Protest aller Werktätigen gegen das neue verabschiedete Verurteil ist ein Gebot der Stunde.

Die Protestbewegung der deutschen Arbeiterklasse gegen die Hinrichtung der Genossen Sakal und Fürst und gegen den geplanten neuen Worts, der „legal“ an dem Genossen Karikas verübt werden soll, wächst in Deutschland von Tag zu Tag. Zahlreiche Organisationen der revolutionären Arbeiterbewegung (sind bereits telegraphische Proteste an das Ministerpräsidentium und Justizministerium in Budapest. Die Bewegung erfaßt auch bürgerliche Kreise.

Berühmte des Gemeindefreierkreises in Lemberg

Warschau, 8. August 1932. Der Streik der Lemberger Gemeindefreier wird trotz des wachsenden Polizeierzars und trotz der Mobilisierung des Militärs für Streikbrecherarbeiten verschärft weitergeführt. Das Streiklosteilwerk, die Gaswerke und die Wasserwerke werden von Militär besetzt. Sie sind von Polizei umgeben, um zu verhindern, daß die Streikenden Streikspalten stellen.

Die Stadt bietet das Bild eines Militärlagers. Die Soldaten, die die Laternen anzünden, werden von Polizisten begleitet; die Straßenbahnen verkehren nicht, da die Polizei die Arbeiterklasse fürchtet, falls die Straßenbahnen von Militär in Betrieb gesetzt würden. Der Streik greift auch auf einige Lemberger Drukerien über.

Die Sozialdemokraten, die mit allen Kräften versuchten, den Streik abzumildern, bemühen sich jetzt, in die Streikfront einzubringen, um von innen heraus den Abbruch des Streiks zu erreichen.

Die Streikenden wählten mehrere Streikkomitees, um sich gegen die Verhaftungen der Mitglieder der Streikleitung zu sichern. Die Presse legt ihre Dehe gegen den „von den Kommunisten ausgerufenen politischen Streik“ fort.

Streikwelle in Schanghai

Schanghai, 8. August. In den letzten Tagen wurden in Schanghai zahlreiche Streiks durchgeführt, an denen mehr als 1500 Arbeiter teilnahmen. Der Schanghaier Unternehmerverband richtete an die Gemeindebehörden die Aufforderung, scharfe Maßnahmen gegen die Streikenden anzuwenden.

In Schanghai wurden zahlreiche Flugblätter verteilt, in denen die Weiskardisten beschuldigt werden, den Streik der Telefonarbeiter und der Autobusangestellten abgemürt und die japanischen Truppen bei der Einnahme der Mandschurei unterstützt zu haben.

Vor der Redaktion des weltkardistischen Organes „Schanghaihaja Sarja“ versammelten sich zahlreiche Arbeiter, zertrümmerten das Lokal und schlugen alle Fenster ein.

Mike Pell:



S.S. UTAH

Roman einer amerikanischen Schiffmannschaft

Copyright by Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin C 25
Fortsetzung.
In drei Deutels Namen, in der Zeit, die wir hier verbracht haben, hätten wir den ganzen Kram schon erledigen können! Dann fuhr er auf die Schiffsjungen los. „Los, los! Holt ihr Höl in den Stiefeln? Kauf noch Wurst 3 und die Postkarte raus!“
Der Leichtmatrose und Eddie ließen sich vom Bootsmann hinstreichen. Der Ruder-Arbeiter, ein stiller junger Schwede, ging ebenfalls raus. Dann wandte sich der Bootsmann an den kleinen Jüngling: „Wie ist's mit dir?“
Der kleine Speichelfeder jaulte zur Tür. Verächtlich rief Slim ihm nach: „Du bist mir 'n schöner Klassenkämpfer!“ Mit einem schiefen Seitenblick auf Slim haute der Bootsmann ab.
Stanley, Gunnar und der Schwede hockten sich hin, landfestig angezogen. Rag trödelte sich ab. Slim lächelte an seinem Hemd.
„Was zum Teufel nicht es, ohne Geld an Land zu gehen?“
„Und brumme Stanley. Gunnar redete sich eine Zigarette an: „Und dies ist der einzige Hafen, wo man mal 'ne Nacht richtig schlafen kann!“ Der Schwede grunzte: „Wierviel hat er rausgeschleift?“
„Hier, fünf Mann. Das sollte ihm genügen!“
„Für uns reicht's verflucht lauthaus! Geld werden wir nicht kriegen!“ meinte Stanley.
Der Bootsmann kam zurück: „Zwei Mann für die Winkeln!“
Niemand antwortete. Aber Rag jag noch immer nicht sein Landgangsgewehr an. Der Schwede sah auch nicht sehr begeistert aus.

Der Bootsmann änderte seine Taktik: „Ich bin ebenso in Eile wie ihr, Leute! Meine Frau ist von Stettin hier, um mich zu treffen. Steht da unten und wartet, bis die Arbeit fertig ist.“
„Sollen wir deswegen Streikbrecher werden?“ höhnte Slim.
„Was heißt hier Streikbrecher?“
„Kawohl, Streikbrecher! Die Schauerleute hier forderten Überstundenlohn für diese Arbeit. Deswegen ließ sie der Doktor laufen. Und wir sollen jetzt ihre Arbeit wegnehmen? — Und ohne einen Cent dafür zu kriegen?! Wie nennst du das?“
„Quatsch nenn' ich das! Ihr roten Hezer sucht immer eine Ausrede, um nicht arbeiten zu müssen!“
Einer der Rabetten kürzte herein: „Die Postautos warten unten, Pos'n!“
Der Bootsmann wandte sich noch einmal an die anderen Matrosen: „Was sagt ihr, Leute, jetzt ist keine Zeit zum Disputieren!“
Die Deute schwebten einen Augenblick. Wühlich schlug Rag sich auf die Schenkel und rief: „Wierviel Sacke sind da überhaupt?“
„Oh, bloß 60 oder 70, nur ein paar Schlingen!“
Rag ärgerte: „Was meint ihr, Kollegen? Ich bin dafür, daß wir den Schlieft erledigen!“
Der Schwede atmete auf: „Wenn ihr wollt, dann mach' ich auch mit!“
Stanley fingerte an seiner Zigarette herum. Gunnar erkundigte sich: „Wie lange wird es dauern, hast du gesagt?“
„Keine halbe Stunde, wenn wir alle anpacken!“
Rag stieg in seine Arbeitsholen. Der Schwede stand auf und zog seine Kade aus. Gunnar folgte ihm. Slim wurde kalt. Er fühlte, er hätte härter auftrumpfen müssen. Er hätte verhindern müssen, daß der Bootsmann den Leichtmatrosen und den Jungen so ohne weiteres hinausjagte.
Jetzt war es zu spät. Rag und der Schwede waren arbeitsbereit. Keiner sprach. Der Bootsmann sah zu, wie Stanley und Gunnar sich wieder ausjagten. Slim fühlte, daß eine Sekunde lang der Steuerermann von der Welle der hereinblitzte.
Schweigend gingen keine Kollegen hinaus, an ihm vorbei. Er blieb reglos auf der Bank hocken. So wach, so schlapp waren sie...! Hier nach Schnaps und nach Weibern...! Von Stanley und Gunnar hatte er mehr Standhaftigkeit erwartet.

Wühlich kam ihm ein Gedanke. Bobby! Die Heizer! Wenn die den Winkeln keinen Dampf geben! Er sprang auf und ging ins Heizerlokal.
Es war leer! Herumliegende Handtücher und Arbeitspöckchen zeugten von der Eile, mit der die Feinwache an Land gelaufen war.
An die Maschine gehen? Wer stand da Wache? In diesem Augenblick kam von Deck her das Knattern der Winkeln.
Zu spät...!

IX. Retrospektive.

Slim ging an Land. Es wurde bereits dunkel. Die Huren lauerten immer noch herum. Sie erinnerten Slim an einen Schwarm hung'iger Hais. Wo er an ihnen vorüber schritt, warfen sie ihm die üblichen Kosenamen zu: „Hab mich lieb, Kleiner!“ Sie waren ziemlich gut geteilt und besser gebaut als sonst in den Häfen.
Die Rabetten hanteln am Volkswagen und jählen die Sacke. Aus der Capella-Bar kam der spanische Pantryman herausgeteilt mit einem Sack voller Bierflaschen.
„Come on, Slim“, grüßte er. „Wir wollen feiern!“
„Was feiern?“ warf Slim zurück.
„Oh, nur feiern!“ Schon jetzt hand flupide Verlossenheit in seinem Gesicht.
Kopenhagen, Kghavn-Distrikt! Enge Straßen, Seemanns-treize neben Seemanns-treize!
Es war noch zu früh. Nur Bartenber und Tanzmädchen saßen herum. Hier und dort drödelte aus den offenen Türen automatische Viehmußt.
Im Café des Hotel Angleterre sah Slim den Zweiten mit einem der weiblichen Volksgliedern. Der Postbote hielt keine Postkade in der Nacht. Seine Begleiterin war die Tochter des Kommands. Sie sahte über ihrem Cocktail, ohne sich gegen die fallenden Floten des Mannes zu wehren...
(Fortsetzung folgt)

*) Mannschafstaktis.